

Ein eingespieltes Team

Kabarett Salomé Jantz und David Bröckelmann erzählen von der bevorstehenden Premiere ihres neuen Programms «19:57. Gleis 12» und plaudern aus dem Nähkästchen ihrer 15-jährigen Beziehung.

Raphaela Portmann

Wohl fast jeder Schweizer, wohl fast jede Schweizerin hat David Bröckelmann wenn nicht gesehen, dann ganz sicher schon einmal gehört. Als Kasperli wurde er zum Star vieler Kinderzimmer, und bei der Late-Night-Show von «Giacobbo/Müller» bei SRF mimte er einst überzeugend Hakan Yakin, Matthias Hüppi, Christian Gross und viele mehr. Wie auch seine Frau Salomé Jantz gehört er nunmehr seit Jahren zum festen Ensemble des Theaters Fauteuil. Gemeinsam spielen sie bei der Neuinszenierung von «HD-Soldat Lämppli» mit, und beide gehören sie auch zum Pfyfferli-Ensemble.

Zwischen Aufbau und Vorpremiere des neuen Stücks «19:57. Gleis 12» hat sich das Schauspielerepaar Zeit für ein Gespräch mit der BaZ genommen. Und trotz der bevorstehenden Uraufführung merkt man ihnen die Nervosität nicht an. Einzig Davids Handy, welches offen auf dem Tisch liegt, deutet an, wie viel die beiden gerade um die Ohren haben: «Falls etwas Wichtiges ist», sagt Bröckelmann.

Witzeleien und Wortspiele

Im Verlauf des Gesprächs ist das Mobiltelefon dann aber schnell vergessen. Bröckelmann lockert die Stimmung in beachtlichem Rhythmus mit kleinen Witzeleien und Wortspielen auf, während Jantz den sterilen Interviewraum mit ehrlichem Enthusiasmus füllt: «Ich bin heute da, wo ich immer sein wollte – das ist toll. Für mich war schon immer klar, dass ich Schauspielerin werden wollte.» Sie sei allerdings trotzdem nicht direkt eingestiegen, sondern habe zuerst eine Ausbildung in Bewegungspädagogik gemacht. «Und über die Theaterpädagogik, die ich als Weiterbildung gemacht habe,

bin ich dann auch zum Theater gekommen.»

Auch David Bröckelmann stellte sich schon immer gerne vor Menschen dar. Natürlich habe man in früher Kindheit auch andere Berufswünsche gehabt – Jantz wollte Pösterlin werden, Bröckelmann Müllmann. «Aber», führt er aus, «das hat ja auch bereits etwas mit einer Rolle zu tun. Man wollte nicht wirklich den Beruf an sich ausüben, sondern man wollte diese Rolle spielen.»

Zusammen lachen

Mittlerweile sind Salomé Jantz und David Bröckelmann verheiratet und ein eingespieltes Team. Seit 15 Jahren sind sie auf und neben der Bühne ein Paar. Als sie sich vor Jahren zum ersten Mal gesehen haben, stand David auf der Bühne: «Er war ein Mönch, und ich musste mir immer vorstellen, was er unter diesem kratzigen Mönchsgewand anhat.» lacht Jantz verschmitzt.

Ganz der Komiker antwortet Bröckelmann mit ernstem Gesichtsausdruck: «Einen furchtbaren Liebestöter. Aber das habe ich ihr erst Jahre später gestanden.»

Obwohl ihre Beziehung in den Medien von zentralem Interesse ist, deklarieren die beiden auf der Bühne nicht explizit, dass sie zusammen sind. Da sei man primär nicht verliebtes Ehepaar, sondern

«Ich bin heute da, wo ich immer sein wollte – das ist toll.»

Salomé Jantz
Schauspielerin und Kabarettistin



Salomé Jantz und David Bröckelmann vertrauen und bauen auf den gemeinsamen Humor.

ein professionelles Ensemble: «Egal ob man zu zweit oder zu zehnt ist: Ensemble ist Ensemble. Und wir sind manchmal streng miteinander: Nimmst du schon wieder mein Puder? Nimm doch endlich ein eigenes mit! – Es muss nicht immer alles

scheinheilig harmonisch sein.» Wenn man sich so gut kenne wie sie, traue man sich, unverblümt miteinander zu kommunizieren.

Ein weiteres Erfolgsrezept des Bröckelpaars ist der gemeinsame Humor, der zu vielen erfolgreichen Zusammenarbeiten geführt

hat. Neben dem letzten Comedy-Programm «Ich mag Tisch», bieten die beiden seit zwölf Jahren szenische Stadtrundgänge an. «Entertainment spielt immer eine Rolle. Selbst bei unseren Stadtrundgängen. Wenn man beispielsweise an kiffenden Ju-

gendlichen vorbeikommt, muss man darauf eingehen, und man sagt: «Die Jugend frönt den Kräutern.» Dann lachen alle, und ich sage: «Bitte nicht zu tief einatmen, das hier ist ein Rundgang, kein Rundflug.»» sagt David Bröckelmann.

Und was, wenn keiner lacht? «Der Schweizer Humor ist auf kleinem Raum so unterschiedlich wie die Schweizer Dialekte. Wenn das Publikum also nicht gleich losgrölt, heisst das nicht, dass es schlecht ist. Man darf nicht voreilig urteilen. Manchmal machen die Leute kaum mit, und beim Schlussapplaus stehen sie auf, und es haut dich weg.»

In einem Zug

In ihrem neuen Programm «19:57. Gleis 12» machen die Komödianten nicht nur eine Reise durch die Schweiz, sondern gleichzeitig auch durch verschiedene Altersklassen, Berufsgruppen und Menschentypen: vom Jugendlichen über den Pendler zu verärgerten Rentnern. «Wir wählen soziale Themen, von denen wir annehmen, dass sie den Leuten unter den Nägeln brennen. Zum Beispiel Abfall, der überall rumliegt, der Umgang miteinander: die Leute erst aussteigen lassen, Platz machen und so weiter», sagt Bröckelmann. Aber auch wirtschaftliche Themen oder das Glück im Alter seien Teil des Programms – «eigentlich das ganze Leben».

Und Salomé Jantz ergänzt: «Für unser neues Stück wünsche ich mir, dass die Leute unterhalten sind, ihre Sorgen vergessen können und sich irgendwie wiedererkennen; dass sie vielleicht auch über sich selber lachen können.»

Premiere: Heute, 13. 3., 20 Uhr. Fauteuil, Basel. Nächste Vorstellungen: 14., 15., 17., 18. März. www.fauteuil.ch

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

Warum weiss man, wie alt ein Dinosaurierknochen ist?

Kinder haben Dinosaurier gern. Sie stehen auf Gestellen oder schlafen in der Spielzeugkiste, mischen sich unter Puppen, Modellautos und Bauklötze und warten darauf, wieder mal richtig mitspielen zu dürfen. Natürlich sind das verkleinerte Abbildungen der Tiere. So wie man sich vorstellt, dass sie mal ausgesehen haben. Die meisten Dinosaurier würden in voller Grösse nicht in ein Kinderzimmer passen. Es hat Riesen darunter, denen man wohl lieber nicht begegnen wollte. Natürlich wäre es spannend, aus sicherer Entfernung so eine Dino-Herde durch den Jura stampfen sehen. Aber das geht nicht, weil Dinos ausgestorben sind. Aber das wissen ja alle Kinder schon.

Wie die Saurier lebend ausgesehen haben, das versuchen Forscherinnen und Forscher aus übrig gebliebenen und versteinerten Knochen und Körperresten zu lösen. Ganze Skelette hat man gefunden, bei uns und auf anderen Kontinen-

ten. Sie werden dann gern im Museum ausgestellt. Da steht dann auch, vor wie langer Zeit das Tier gelebt hat. Da geht es nicht um Jahre oder gar Jahrtausende, sondern Millionen Jahre. Das ist fast unvorstellbar lang her. Wie kann man das überhaupt feststellen?

Immer wieder werden neue Funde gemeldet. Manchmal sind es Skelette bekannter

Dinos, manchmal auch noch solche unbekannter Arten. Da kann man jeweils nur hoffen, dass die Fachleute der Paläontologie, der Wissenschaft vom Leben in uralten Zeiten, zuerst da sind. Denn sie werden nicht nur die Knochen sorgfältig freilegen, sondern auch genau beobachten und festhalten, was sonst noch rund um die Fundstelle zu sehen ist. Daraus kann man dann vieles über die

Umstände, in denen die verstorbenen Tiere gelebt haben, erfahren. Und auch bestimmen, wann der arme Saurier gelebt haben könnte.

Meist finden sich versteinerte Fossilien an Orten, wo ein toter Dino rasch von Ablagerungen zugedeckt wurde. Zum Beispiel in Flusstälern. Im Laufe von Millionen Jahren können die versteinerten Überreste verpackt sein. Da wird man versuchen, aus benachbarten Gesteinen, deren Alter bekannt ist, herauszulesen, seit wann die Überreste da liegen. Aus der Messung des Zerfalls radioaktiver chemischer Elemente kann man da nachhelfen. Manchmal lässt sich auch aus Funden anderer Fossilien, die in die gleiche Schicht zu liegen kamen, Schlüsse ziehen. Das können auch Tiere sein, die im Wasser gelebt haben, wie die als Ammoniten bekannten Kopffüßler, von denen es im Laufe der Erdzeitalter weit über 1000 Arten gab. Ihr Alter ist weitgehend bestimmt. An der

von ihnen hinterlassenen Schalenform können Fachleute die Art und damit auch das Alter bestimmen. Findet sich ein solches «Leitfossil» mit dem Fund, muss es aus der gleichen Zeit stammen.

Die Bestimmung des Alters und der Umstände, unter denen das Tier gelebt haben könnte, ist also richtige Detektivarbeit. Da muss nicht nur der Ort des Fundes und die Umgebung untersucht werden. Die Forscherinnen und Forscher tauschen auch aus, was sie an anderen Orten gesehen und gefunden haben. Mit jeder neuen Entdeckung wird das Bild, das wir uns von diesen interessanten Lebewesen machen, etwas vollständiger. Und es gibt wohl noch ganz viel zu entdecken.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an kids.fragen@baz.ch oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.



Nachrichten

Leipziger Buchpreis geht an Lutz Seiler

Leipzig Der deutsche Schriftsteller Lutz Seiler hat den renommierten Preis der Leipziger Buchmesse gewonnen. Der 56-Jährige wurde gestern in der Sparte Belletristik für seinen Nachwenderoman «Stern 111» ausgezeichnet. Nach der Absage der Buchmesse wegen der Ausbreitung des Coronavirus wurden die Preisträger im Deutschlandfunk Kultur verkündet. (sda)

Gemälde von Turner bleibt in der Schweiz

Luzern Das Kunstmuseum Luzern hat im Nachgang zur Ausstellung «Turner. Das Meer und die Alpen» von 2019 ein Werk des britischen Künstlers in seine Sammlung erhalten. Das Aquarell «The Rigi, Lake Lucerne, Sunset» verbleibt damit in Luzern. Der Kaufvertrag für das 800'000 Euro teure Aquarell von J.M.W. Turner habe unterzeichnet werden können, teilte das Museum gestern mit. Es ist demnach erst das sechste Werk des britischen Malers, das sich in einer Schweizer Sammlung befindet. (sda)